Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 23 (1890)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIII. Jahrgang. **Nr. 40.** Bern, 4. Oktober 1890.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Hansjakob ist mit dem Plan zum neuen Mittelklassenlesebuch nicht einverstanden.

I.

Hansjakob gehört nicht zur Gilde der Lehrer. Er ist ein aufgeweckter Landmann. Er liest fleissig die Zeitung und nützliche Bücher aller Art und weiss, was in der Welt vorgeht. Namentlich ist er ein genauer Kenner der Schule und ihrer Verhältnisse und hält viel auf einer gediegenen Volksbildung. Als seine Kinder noch zur Schule gingen, war er langjähriger Präsident der Schulkommission. Seit sie der Schule entwachsen sind, ist er zurückgetreten, um einem andern Platz zu machen, der Kinder zur Schule schickt, ohne indes aufzuhören, alles, was die Schule beschlägt, mit grosser Aufmerksamkeit zu verfolgen. So hat er auch den Plan zu einem neuen Mittelklassenlesebuch sich genau angesehen und er hat es nicht, wie die meisten Kreissynoden, welche mit demselben «im allgemeinen einverstanden» sind, sondern er ist «im allgemeinen damit nicht einverstanden». Der Lesebuchkommission macht er keinen Vorwurf; aber er sagt:

Der Weg, den die Lehrerschaft einschlägt, ein gutes Lesebuch zu bekommen, ist ein verkehrter. Da hat man eine fünfgliedrige Kommission zur Entwerfung eines Planes eingesetzt. Glaubt man nun, ein jedes Mitglied habe den Gegenstand von A bis Z durchstudirt? Vielleicht eines oder zwei, oder nicht einmal so viele und diese sind die Verfasser des Planes. Da können die fünfe lange zusammensitzen. Mit dem Sitzen ist's nicht gemacht. Wenn ein gediegenes Buch

entstehen soll, so muss *einer* und zwar auf dem Wege der freien Konkurrenz dahinter. Dieser *eine* muss selbstverständlich auf der betreffenden Stufe unterrichten, oder lange unterrichtet haben, muss ein erfahrner, intelligenter, begeisterter Schulmann sein, muss den Ruf eines vorzüglichen Lehrers besitzen und in pädagogischer Literatur durch und durch beschlagen sein. Endlich müssen ihm zwei, drei Jahre Zeit zur Abfassung des Buches gelassen werden. Nur so kann etwas Rechtes zustande kommen und es ist jemand da, der ganz und voll Rede steht für das Gemachte und der auch die Verantwortung dafür übernimmt.

Durch das Gesagte ist bereits dargetan, dass der Plan für das Mittelklassenlesebuch nicht gut hat herauskommen *können*.

Dieser Plan ist denn auch nach verschiedenen Seiten hin ein verfehlter.

I. Einteilung des Stoffes.

Ihr Lehrer bringt es nun einmal nicht fertig, in verständlicher Weise mit dem jungen und alten Volke zu reden.

Was soll das Volk mit den drei Rubriken: 1. Ethischer Teil, 2. Naturleben, 3. Realistischer Teil anfangen?

Abgesehen davon, dass diese Einteilung erkünstelt und unhaltbar ist, dass z. B. im ethischen Teil vieles vorkommt, was sehr realistisch und im realistischen und «Naturleben» was höchst ethisch ist, sind diese Ausdrücke Hieroglyphen für Jung und Alt. Könnte man denn nicht etwa setzen: 1. Bilder aus dem Menschenleben, 2. Bilder aus dem Tierleben, 3. Bilder aus dem Pflanzenleben, 4. Bilder aus der Geographie, 5. Bilder aus der Geschichte? Unter diese Ausdrücke liesse sich meines Erachtens alles bringen, was in Prosa in ein Lesebuch gehört und sie wären allgemein verständlich. Die Poesie wäre zweckmässig einzustreuen und im Übrigen die Anordnung nach den Jahreszeiten konsequent durchzuführen.

II. Stoffauswahl.

Hier muss ich vor allem aus meine Verwunderung darüber aussprechen, dass unsere gottbegnadigten vaterländischen Volks- und Jugendschriftsteller — Pestalozzi, Kuhn, R. Wyss, Usteri, A. Keller, Bitzius, Staub u. A. — entweder gar nicht oder doch nur spärlich zu Ehren gezogen sind. Auch Grimm und Hebel sollten viel reichlicher zur Verwendung kommen.

Weiter: Das zweite Wort ist bei euch Lehrern «Anschauung!» Ist recht! Ich glaube, die Anschauung soll der oberste Grundsatz in der Schule sein. Aber nun kommen laut Plan im Lesebuch manches Dutzend Beschreibungen von Gegenständen natürlich ohne jegliche Anschauung vor. Das ist grundfalsch. Der Schüler soll die Gegenstände beschreiben lernen, aber nicht, ohne dass er sie vor sich habe, und nicht nach dem Buch, sondern nach Anleitung des Lehrers. Die Lebewesen und Naturgegenstände, welche der Schüler tagtäglich vor Augen hat und welche in ihrer konkreten, leben- und farbvollen Gestalt sein Interesse in hohem Grade in Anspruch nehmen, sollen ihn nicht als blasse Schatten in gut gedrechselten Sätzen, zum Tode langweilig, durch's ganze Lesebuch hindurch verfolgen. Die Beschreibungen der Kartoffel, des Kohls, der Ackererde, des Pfluges, des Wassers, des Holzes, des Pferdes, der Kuh, der Milch, des Hundes, der Katze, des Huhns, des Schneeglöckleins, der Bohne, der Tulpe, des Klee's, der Schwalbe, des Maulwurfs, der Zeitlose, der Kreuzspinne, des Hasen, der Wespe, der Gras- und Leinblüte, des Hanfes, des Schnee's, des Bären, des Habichts, der Ringelnatter, des Eisens, des Sandsteins, des Sperlings, des Raben, der Ente, der Eule, der Möhre, des Hahnenfusses, der Maus, der Luft, des Feuers, des Ofens etc. etc., des Oberlandes, des Emmentales, des Jura etc., wie sie laut Plan in angeführter Reihenfolge im Lesebuch Aufnahme finden sollen, müssten mir samt und sonders aus demselben fern gehalten werden, weil diese Lesebuchnaturkunde, Lesebuchgeographie, Lesebuchgeschichte eitel Blendwerk ist und Scheinwissen erzeugt. Führe man dagegen den Schüler nach Massgabe seiner Fassungskraft ein in das wunderbare Walten und Weben der Natur in Pflanzen-, Tier- und Menschenleben, wie es beispielsweise in Hellwald, Brehm, Stanley u. A. so meisterhaft gezeichnet ist. Ich bin ein dummer Kerl, aber ich wollte euch ein Lesebuch machen, woran die Kinder ihre helle Freude haben sollten. Ich nehme an, das Trockene, Hausbackene, rein Didaktische besorge der Lehrer hinlänglich, das Buch müsse interessant und daher die einzelnen Stücke stimmungsvoll, Verstand, Gemüt und Phantasie gefangen nehmend, sein. Ich würde denken, so wie der Reisende den Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten nachgeht und Genuss und Belehrung zugleich sucht, ähnlich muss dem Schüler im Lesebuch eine ihn mächtig fesselnde Welt ausgebreitet werden.

Deutlicher: Anstatt der 44 naturkundlichen Buchbeschreibungen von allerhand Alltäglichkeiten, wie sie im Plau für's sechste Schuljahr in Aussicht genommen sind, würde ich setzen:

1. Die Brillenschlange, ihre Gefährlichkeit und Dressur. 2. Die Riesenschlange (Reisendenberichte). 3. Der Wallfisch (Jagd auf ihn). 4. Der Haifisch (zwei, drei Geschichten, wie er Menschen verschlungen hat). 5. Der Kampf zwischen Fisch und Krebs (Brehm). 6. Die Heuschrecken im Kapland. 7. Die Ameisenzüge. 8. Die Störche und ihr Haushalt. 9. Der Seidenspinner. 10. Der abgerichtete Kanarienvogel. 11. Der Staar von Segringen (Hebel). 12. Barry. 13. Die Gemsen. 14. Das Geiernest. 15. Die Viper (Kinder gebissen worden). 16. Der Elefant (sein Fang). 25. Zehn weitere Bilder, z. B. aus Brehm. 26. Die Kartoffeln (ihre Entdeckung). 27. Die Tollkirsche (Vergiftung). 28. Die Herbstzeitlose (Vergiftung). 29. Die Baumwolle (Plantage). 30. Die Ceder. 30—44. Beliebige Bilder nach Eberhard und Brehm etc. etc.

Das Lehrerfest in Luzern.

Bei so prachtvollem Wetter und an einem so schönen Orte ist wohl noch kein Lehrerfest gefeiert worden, wie das soeben in Luzern verlaufene, und doch konnte es sich nicht auf der Höhe der vorhergehenden Lehrerfeste halten. Man zählte auf eine Teilnahme von 2500 Lehrern und Lehrerinnen und es erschienen deren zirka 700. Rechnet man 200 von dieser Zahl ab, die rein des schönen Wetters, des See's und besonders des Grütlis wegen gekommen sind, so schrumpft die Zahl der wirklichen Festbesucher auf 500 zusammen, was auf 20 schweizerische Lehrer ungefähr einen macht. Das ist kein schweiz. Lehrerfest mehr!

Aber noch Böseres muss gesagt werden: Aus den Urkantonen seien keine, aus Zug 3, wovon einer aus geschäftlicher Pflicht, und von Luzern verhältnismässig sehr wenig Lehrer zugegen gewesen. Woher diese traurige Erscheinung? Es ist der Druck des von gewisser Seite so sehr gehätschelten Pfaffenregiments. Die katholischen Lehrer durften einfach nicht kommen. Wenn es sich um geistliche Exerzitien gehandelt hätte, ja dann wären sie vollzählig zur Stelle gewesen.

Aber auch aus den freisinnigen Kantonen war die Beteiligung eine viel zu schwache, vorab aus Bern. Wenn nicht die Oberaargauer und Emmenthaler und die *Lehrerinnen* die Ehre des Kantons einigermassen gerettet hätten, so läge für den idealen Schwung unserer bernischen Lehrerschaft kein günstiges Zeugnis vor.

Aber was folgte, war noch schlimmer. Man weiss, dass vornehmlich die freisinnige, deutschschweizerische Lehrerschaft sich mit Vorliebe an den Lehrerfesten beteiligt, indem Welsche, «Christliche» und, wie gezeigt, Katholische sich davon ferne halten. Nun gibt es in der Stadt Luzern tüchtige, freisinnige Lehrer, in deren Hände die Leitung des Festes hätte gelegt werden müssen. Allein ein Küttel, ein Nick, ein Bucher wurden von Oben herab auf die Seite gedrückt und durch Ultramontane ersetzt, und das Centralkomite des schweiz. Lehrervereins scheint der Sache auch nicht mit besonderer Aufmerksamkeit gefolgt zu sein.

Mit welcher Liebe, welchem Verständnis und in welchem Geiste das Fest nun geleitet wurde, ist leicht zu erraten. Im Hotel Gotthard sollte das Quartierkomite sich zum Empfang der Gäste bereit halten, aber als z. B. die Stadtberner anlangten, hiess es, dasselbe sei in der Festhütte. Am Fest in St. Gallen waren gegen 200 unbenutzte Privatquartiere; in Luzern wurden den Lehrern — keine angeboten! Und nun erst die frostige Stimmung, welche am Sonntag Abend sich der Festversammlung bemächtigte! Es lag wie ein Alp auf derselben. Keine Begrüssung durch die Stadt- und Kantonsbehörden, keine offizielle Teilnahme der letztern bei den Banketen. Und die beiden ultramontanen Redner am Sonntag Abend und beim Montagsbanket hatten ihre an und für sich guten Gedanken in so abgemessene, weislich herausgediftelte Worte gekleidet und diese schön wie die Kaminsteine neben einander gelegt, dass es gar nichts schadete, wenn bei der unglaublich kraftlosen Hervorbringung derselben die wenigsten etwas davon verstunden. Immerhin glaubten die Herren Grund zu haben, einfliessen zu lassen, die «übernatürliche Bestimmung des Menschen stehe nicht in Frage» und «die Geschichte von Tell und der Befreiung der Waldstätte sei für sie nicht Sage, sondern wahrhaftige Geschichte».

Sie werden gewusst haben, warum sie das taten.

Dass mit hoher Befriedigung die Verdienste der Kirche für die Schule herausgestrichen wurden, braucht nicht besonders erwähnt

zu werden. Das Unglaubliche geschah am Montag Mittag und Montag Abend. Am Mittag trug der Festpräsident Bedenken, einen Toast auf ein zukünftiges eidgenössisches Schulgesetz ausbringen zu lassen und am Abend gab's ein Pourparler, als ein Redner sich zu einem Toast auf Diesterweg meldete. Diesterweg stieg, das eidgenössische Schulgesetz kam nicht zur Sprache. Wenn ich nicht irre, so wurden die Redner vorher immer über ihren Gegenstand inquirirt. — In der Jesuitenkirche, wo Montag und Dienstag vormittags die beiden Vorträge gehalten wurden, waltete die Fatalität ob, dass die hintern Zuhörer des Widerhalls halber wenig verstehen konnten.

Wie eine Erlösung kam's über uns, als es Montag nachmittag zur Fahrt auf's Rütli ging. Zwei prächtige Dampfer waren bis auf den letzten Platz angefüllt. Die Fahrt war wundervoll und die Feier auf dem Rütli selbst bezaubernd schön. Wer sie mitgemacht und mitgenossen hat, wird gestehen, dass er um einen seiner schönsten Momente im Leben reicher geworden ist. Die Weiherede hielt Herr Dr. Winkler — zu *der* Konzession an die Freisinnigen haben die Konservativen sich verstehen lassen —, Präsident der luzernischen Stadtschulen, und zwar mit einer solchen Meisterschaft und einem solch' feurigen Patriotismus, dass alles, ohne Unterschied, hingerissen ward. Da unser Gedächtnis und unsere Notizen nicht hinreichen, die ausgezeichnete Rede wiederzugeben, so werden wir es uns angelegen sein lassen, dieselbe unsern Lesern im Wortlaute unterbreiten zu können. Auch Herr Seminardirektor Balsiger, als Präsident des Zentralkomites des schweiz. Lehrervereins, erfreute uns mit einer warm empfundenen und packenden Apostrophe an das Rütli: Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn! Nach Luzern zurückgekehrt, erwartete uns in der Hofkirche das herrlichste Orgelkonzert. Am Abend wieder Festleben in der Reitschule. Erfreute uns am ersten Festabend der Männerchor mit seinen Vorträgen, so am zweiten die Liedertafel mit ihren Gesängen und zwischen hinein ertönten die flotten Stücke und Weisen der Stadtmusik. Sie trugen das meiste zur Verschönerung des Festlebens bei.

Bezüglich des Geschäftlichen des Lehrervereins notiren wir, dass der Vorstand für die nächste Periode wie folgt zusammengesetzt wurde: Nicht in Wahl kamen: die Herren Balsiger, Gunzinger, Rebsamen und Wettstein; wiedergewählt wurde Herr Utzinger,

und an Stelle austretender Herren wurden neu gewählt die Herren Küttel, Largiadèr und Weingart. Präsident ist Herr Balsiger.

Dem Komite für das nächstjährige Bundesfest in Schwyz wird die Unterstützung der Lehrerschaft zugesagt, und für das Tellmonument in Altdorf soll eine Sammlung bei der gesamten Schuljugend veranstaltet werden.

Für's nächste Lehrerfest kommen wahrscheinlich Aarau und Schaffhausen in Frage.

In nächster Nummer folgt Bericht über die Behandlung der beiden Fragen in der Jesuitenkirche.

Jahresprüfung am Seminar Hofwyl.

Während die schweiz. Lehrerschaft in der Leuchtenstadt am herrlichen Vierwaldstädtersee tagte und in der Bundesstadt die gewaltige Redeschlacht über das neueste Tessiner Revolutiönchen sich friedlich abspielte, fand letzten Dienstag in stiller Abgeschiedenheit die übliche Jahresprüfung des bern. Staatsseminars statt.

Es locken diese Prüfungen jeweilen eine schöne Zahl von Lehrern und Schulfreunden nach dem wirklich heimeligen Hofwyl, der beste Beweis, dass das Seminar die Achtung und das Vertrauen der weitesten Kreise des Bernervolkes besitzt. Dieses Vertrauen auf die Leistungen unserer Bildungsanstalt wurde heute wiederum bei allen Teilnehmern neu befestigt und gestärkt.

Da die Prüfungen in allen drei Klassen gleichzeitig vorgenommen wurden, so ist es dem einzelnen Zuhörer nicht wohl möglich, alle Fächer zu besuchen, und doch musste jeder Teilnehmer die Überzeugung gewinnen, dass in dieser Anstalt auf der ganzen Linie, von Lehrern und Schülern, jahraus jahrein, gewissenhaft und fleissig gearbeitet wird. Dieser Eindruck wurde nur bestärkt beim Durchmustern der Ausstellungen im Zeichnungs- und Handfertigkeits-Unterricht.

Die aufgelegten, durchwegs sauber und korrekt ausgeführten Arbeiten mussten jeden vom praktisch-methodischen Gang, welcher bei diesen Unterrichtsfächern eingeführt ist, überzeugen.

Dass auch der Pflege der Leibesübungen die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, davon legten die turnerischen Pro-

duktionen, welche zwischen die mündlichen Prüfungen eingeschaltet wurden, ein augenscheinliches Zeugnis ab. Sie begannen mit allgemeinen Ordnungs- und Freiübungen der vier vereinigten Seminarklassen auf dem grossen, freien Platze vor dem Seminargebäude. Die weisse Schar mit den fröhlichen Gesichtern und der klarblaue Himmel versetzte die Zuschauer unwillkürlich in eine turnfestliche Stimmung, obschon Fahnenschmuck und Kampfgericht fehlten.

Es folgten die für die meisten Anwesenden ganz unbekannten Keulenübungen, die an Manigfaltigkeit der Kombinationen und allseitiger Körpertätigkeit den Stabübungen den Rang streitig machen. Nicht genug der Überraschung! Kaum war diese Klasse abgetreten, als aus dem Hauptportal ein schmucker Zug von leichtgeschürzten Schnitterinnen und sensenbewaffneten Schnittern paarweise in die bekieste Arena hüpfte und den anmutigen Schnittertanz nach dem Takte eines wie aus Himmelshöhen herabklingenden Saiteninstrumentes ausführte. Die malerische Gruppe hob sich ungemein günstig auf dem prächtigen Waldessaum als Hintergrund ab. Eine letzte Klasse endlich führte uns eine Übungsreihe am Reck vor Augen. Ich bin überzeugt, dass einzig diese gymnastischen Vorstellungen in Zukunft noch mehr Teilnehmer nach Hofwyl führen werden.

Nicht einzig und allein inbezug auf eine noch grössere Beteiligung an den Schlussprüfungen des Seminars, sondern namentlich auch mit Rücksicht auf die gefallenen Voten bei'r Behandlung der diesjährigen obligatorischen Frage möchte ich die Anregung bringen, ob es nicht tunlich wäre, an diesen Examen auch die praktische Seite des Unterrichts etwas mehr zur Geltung zu bringen in der Weise, dass von den Zöglingen der I. Klasse Musterlektionen in den verschiedensten Unterrichtsfächern durchgeführt würden. Wird die Musterschule hoffentlich noch dieses Jahr beschlossen, so werden sich die Schwierigkeiten betreffs Zeiteinteilung, Stoffauswahl u. s. w. wohl auch überwinden lassen.

Die diesjährige Prüfung fand ihren würdigen Schluss in einer musikalischen Aufführung, die ebenfalls das ungeteilteste Lob erntete, worauf Herr Seminardirektor Martig einen kurzen Bericht über den Gang der Anstalt im verflossenen Jahr abstattete.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat, welcher den Prüfungen persönlich beiwohnte, benutzte den Anlass, um seiner Freude über

die schönen Resultate des Unterrichts beredten Ausdruck zu geben. Wenn im letzten Jahre vom Seminar nicht viel gesprochen wurde, so ist das ein gutes Zeichen, denn wenn irgend etwas Anlass zur Kritik gegeben kätte, so würden sich schon Stimmen erhoben haben, um über die Anstalt herzufallen. Glücklicherweise sind diese Zeiten vorüber, und wir verdanken dies hauptsächlich den Leitern unserer Seminarien und deren Aufsichtskommissionen. Wenn man dennoch die Wahrnehmung macht, wie seit Jahren der Zudrang der jungen Leute zu dem schönen und erhabenen Lehrerberuf immer geringer wird, so wissen wir, dass dieser Umstand nicht dem innern Wert der Anstalt, sondern ganz andern Faktoren zuzuschreiben ist. Die soziale Frage macht sich auch hier geltend, gibt es ja eine Menge anderer Berufsarten, die weniger Vorbildung und leichteres Studium verlangen und dennoch eine schönere Zukunft versprechen.

Das einzige Mittel, diesem Übelstande abzuhelfen, ist eine Besserstellung der Lehrerschaft inbezug auf die Besoldung. Hoffen wir, dass der bernische Grosse Rat, welchem nächstens Gelegenheit geboten wird, sich über diese Frage in Verbindung mit der Reorganisation des Schulwesens auszusprechen, auch wirklich für die Besserstellung des Lehrerstandes eintritt.

Mit dem tiefgefühltesten Dank an Herrn Direktor Martig, der die Anstalt auf diese Höhe gebracht, an die Lehrerschaft, die auch ausserhalb des Seminars sich an gemeinnützigen Bestrebungen rege beteiligt, schloss Herr Gobat seine Ansprache, überzeugt, dass die Liebe und das Zutrauen des Bernervolkes zu dieser Bildungsstätte nie aufhören werden. *B.*

Schulnachrichten.

Schulausstellung in Bern. Bekanntlich ist die Schulausstellung in Bern an der Weltausstellung in Paris nicht prämirt worden, während Zürich die goldene und Freiburg die bronzene Medaille erhielt. Für diese Fatalität macht Herr Lüthi nun Herrn Stadtrat Koller in Zürich, Ausstellungskommissär in Paris, verantwortlich. Wir geben zu, dass in Paris nicht alles gegangen ist, wie es hätte gehen sollen, halten aber dafür, der Grund der Nichtprämirung der Schulaussellung in Bern habe in dieser selbst gelegen. Es gäbe da viel

zu sagen. — In jedem Fall verurteilen wir die sackgrobe Sprache Hrn. Lüthis einem Ehrenmanne gegenüber, als der Herr Koller gilt, und wollen hier ausdrücklich konstatirt haben, dass Herr Lüthi das Sprachrohr der bernischen Lehrerschaft, als das er sich so gerne ausgibt, auch in dieser Angelegenheit *nicht ist.*

Fortbildungskurs für Primarlehrer des 2. Inspektionskreises vom 6. bis 18. Oktober. Über diesen Kurs, von dem bis zur Stunde amtlich noch nichts verlautet hat, entnehmen wir dem « Tägl. Anzeiger » folgendes: *Anmeldungen 70, Aufgenommene 57. Lokal:* Aarefeldschulhaus. Zirka 30 Teilnehmer erhalten *Quartier in der Kaserne. Unterrichtsfächer:* Methodik, Naturgeschichte, Physik, Geographie, Turnen, Zeichnen und Chorgesang nebst praktischen Lektionen in einzelnen Fächern. *Lehrer:* Zaugg, Insp., Schneider, Seminarlehrer, Guggisberg, Turnlehrer, Fankhauser, Gymnasiallehrer, Schütz, Progymnasiallehrer, Wenger, Progymnasiallehrer.

Literarisches.

Bei Erscheinen des neuen Kirchengesangbuches sei auf eine wertvolle Beigabe desselben hingewiesen: *Präludiumsbuch von Steinhäuser*, bei Beyer und Söhne, Langensalza. Wer nicht nur die Tonart des Chorals richtig einleiten, sondern auch das Gemüt zur Andacht stimmen und der Gemeinde eine Ahnung davon geben will, in welchen Choral sie einzusetzen habe, dem werden freie Vorspiele allgemeinen Inhalts und allerlei leichte Arrangements als unwürdige Spielerei erscheinen. Auf kontrapunktische Kunst kann der Ernst protestantischer Kirchenmusik nicht verzichten. Die vorliegenden zirka 250 Präludien verwenden die Anfangstöne der beliebtesten Choralmelodien als Motive zu fugirten Sätzen von 8 bis 16 Takten, ohne sich durch technische Schwierigkeiten breit zu machen. Zweckmässig ist der Eintritt des Motives angedeutet und auch der weniger geübte Harmoniumspieler wird diese kunstvollen Tongewebe lieben und verständnisvoll vortragen. Eine wirklich verdienstliche Arbeit!

V.

Verschiedenes.

Die Konservativen gegen den Lehrerstand.

II.

Aber eine in dieser Richtung etwa wünschenswerte Umgestaltung, z. B. durch Einschränkung des die Religion selbst den Kindern nur verleidenden «religiösen Memorirstoffes», kann in keiner Weise die Bedeutung haben, dass das Bischen freien Geistes, das in den Falk'schen Bestimmungen Aufnahme gefunden hat, wieder dahingegeben und gegen Stiehl'sches Verdummungswesen umgetauscht werden sollte. Im Gegenteil: soll unser Volksbildungswesen sich dahin entwickeln, dass es seinen grossen heiligen Aufgaben wirklich entspreche — und das ist der Wunsch unseres gesamten Lehrerstandes! — so kann dies nur geschehen in vollster Übereinstimmung mit der modernen Kulturentwicklung, also im Geiste der Freiheit, des Fortschritts und der Wahrheit. Ohne die «sogenannten Klassiker», ohne einen den wissenschaftlichen Forschungen gemässen Unterricht in der Geschichte und namentlich in der Naturkunde geht es also in der Volksschule nicht mehr, so sehr das auch die sich fälschlich «konservativ» nennenden Rückschrittsschwärmer ärgert.

Am meisten freilich schmerzt es diese Herren, dass die deutsche Lehrerschaft ihrer ungeheuren Mehrzahl nach von jenem *freien Geiste* erfüllt ist, der in allem Guten und Grossen lebt, was unser Jahrhundert hervorgebracht hat. In ihrer Wut versteigen sich die Konservativen mitunter zu unbedachten Äusserungen, wie sie in unserm «Grenzboten» - Aufsatz in erfreulicher Offenheit vorliegen. Da heisst es, unter den Lehrern gebe es «mehr als genug, die das Gegenteil von zuverlässigen, treuen, verständigen Leuten sind, Leute von radikaler Gesinnung in politischer wie in religiöser Beziehung, denen der Skat der höchste Lebenszweck und der Schulunterricht das höchste Übel ist, und die von sich selbst eine hohe, ja sogar die allerhöchste Meinung haben». Die Skatseuche ist ja leider eine sehr bösartige und verbreitete Krankheit, aber es ist doch unerhört, zu behaupten, dass dieselbe unter den Lehrern gerade nur die freisinnigen ergriffen habe. Nachdem wiederholt öffentlich festgestellt worden ist, dass mancher Nachtwächter mehr Gehalt bezieht, als mancher Lehrer, dass vielfach die Lehrergehalte knapp ausreichen, um auch nur die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen,

hat unser Konservativer den traurigen Mut, über die Bestrebungen der Lehrer zur Besserung dieser unserem Staatswesen nicht zur Ehre gereichenden Zustände zu schreiben: «So ein Schulmeister ist stets unzufrieden. Sein Gehalt würde auch verdoppelt nicht ausreichen, ihn nach Gebühr zu bezahlen.» Und während jeder, der unsere Lehrer kennt, an dem Fortbildungseifer der grossen Mehrzahl von ihnen seine Freude hat, sagt der «Grenzboten»-Mann vom deutschen Lehrer: «Mit zwanzig Jahren ist er fertig. Er arbeitet sich mit seiner Klasse ein, er sieht wohl auch bis zum zweiten Examen noch in ein Buch, *aber die meisten lernen von da an nichts mehr.* Nebenbeschäftigung, Nebenverdienst, womöglich eine gute Heirat — *das füllt ihr Interesse aus.*" Kann man es den Lehrern wohl verdenken, wenn sie sich bemühen, mit Aufopferung ihrer Erholungsstunden eine kümmerliche Ergänzung der in vielen Orten noch immer nicht aufgebesserten Besoldung zu erlangen?

Nach alledem wird man überrascht sein, zu vernehmen, dass der konservative Lehrerfeind der «Grenzboten» nicht nur wider Willen anerkennen muss, dass die Beschlüsse des Lehrertages «überraschend verständig» waren, sondern auch, dass die Regierung in Schulsachen — «eine unglückliche Hand» hat. Da liest man, dass es «der Grundfehler ist, dass das hundertmal versprochene Schulgesetz noch immer nicht hat erscheinen wollen», und welches Unrecht es war, dass das berühmte Schuldotationsgesetz meist nur zu «Zahlungen an die Gemeinde aus Fonds, die für die Lehrer bestimmt waren», geführt hat, und endlich, «dass es zehnmal besser gewesen wäre» eine Verordnung, wie den bekannten, auf Ministerialverfügung zurückgezogenen Regierungserlass (wonach die Lehrer bei Strafe der Amtsentsetzung im regierungsfreundlichen Sinne wählen sollten) gar nicht erst zu geben. Aber das Alles verwirft der konservative Herr nicht etwa, weil es an sich verwerflich ist, sondern nur, weil es «etwas für Eugen Richter und Genossen», weil es ungeschickt und unvorsichtig ist und bei den Lehrern böses Blut macht!

Wir freuen uns, dass der vermeintlich sehr kluge Artikelschreiber selbst ungeschickt und unvorsichtig genug gewesen ist, so unverholen seinem konservativen Herzen Luft zu machen. Die Allgemeinheit ist nun ausreichend darüber unterrichtet, *wie die Herren Konservativen über den deutschen Lehrerstand denken.*"

Normal- und schwachbegabte Schüler. Eine von der Schuldirektion der Stadt Luzern angeordnete Erhebung über die Zahl der blöd- und schwachsinnigen Kinder ergab ein sehr beruhigendes Resultat. Von 1170 Knaben wurden als Schwach- und Blödsinnige 4 (0,34 %), als Kretinen 1 (0,09 %), somit als Idioten 5 (0,43 %) taxirt. Unter die Kategorie der Schwachbegabten wurden 137 (11,71 %) gezählt, welche Zahl als zu hoch erscheint, da von einzelnen Lehrern der Begriff «schwachbegabt» in etwas zu weitem Sinne des Wortes aufgefast wurde. Als Normalbegabte wurden verzeichnet 1028 (87,86 %) und die Zahl der Nichtidioten auf 1165 (99,57 %) angegeben. An 85 Schülern (7,26 %) glaubten die Lehrer einzelne dem Kretinismus eigene Erscheinungen entdeckt zu haben.

Traurige Wahrheit. In einer Prüfung fragt der Examinator: «Welches ist das beste von allen bekannten Isolirungsmitteln?» Der Kandidat, ein junger, bleicher Mensch mit eingefallenen Wangen erwiderte: «Die Armut, Herr Professor!»

Amtliches.

Zu Assistenten im Inselspital werden gewählt:

a. Chirurgische Klinik:

Zum I. Assistenten Herr Lanz, Otto, Arzt.
» II. » » Zimmermann, Ernst, Arzt.
» III. » » Flach, Arthur, Arzt.

b. Medizinische Klinik:

Zum I. Assistenten Herr Dr. Strelin, Alexander, Arzt.

Als Assistent am pharmazeutischen Institut wird bestätigt Herr Paul Liechti, Pharmazeut.

Die bisherige Lehrerschaft an der Sekundarschule Zollbrück wird für eine neue Periode bestätigt, nämlich:

1) Herr Althaus, Samuel Albert.
2) Herr Tschumi, Johann Gottfried.
3) Fr. Althaus-Teuscher, als Arbeitslehrerin.

Dem Organisationskomite für die Versammlung des bern. und schweiz. Turnlehrervereins in Biel wird ein Staatsbeitrag von Fr. 200 bewilligt.

Am chem. Laboratorium wird die Stelle eines Hülfsabwartes kreirt und an der Anatomie der Tierarzneischule die Stelle eines Prosektors.

Den Präsidenten der Kreissynoden wird zugesandt:

1) Der Bericht über den öffentlichen Unterricht der Weltausstellung in Paris zur Verteilung an die Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen.

2) Adrian von Bubenberg, ein Charakterbild von J. Sterchi, zur Verteilung an eine Anzahl von Schulen.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.		
Vordergrund, Mittelklasse	[2]) 60	550	10. Oktober
Thalhaus, Oberschule	[2]) 75	550	15. „
Kinderwald-Ladholz, Wechselschule	[6]) 60	550	15. „
	2. Kreis.		
Thun, Elementarklasse Va resp. IVa	[3]) 45	1500	7. „
Uebeschi, Oberschule	[2]) 65	780	7. „
Spiezmoos, Oberschule	[2]) 30	550	11. „
Faulensee, Elementarklasse	[2]) [4]) 40	550	11. „
Einigen, gem. Schule	[3]) 30	550	11. „
Uetendorf, IV. Klasse	[3]) [4]) [8]) 80	600	15. „
	3. Kreis.		
Bärau, Mittelklass	[2]) 60	750	8. „
Ilfis, Oberschule	[1]) 40	850	8. „
„ Unterschule	[1]) 40	650	8. „
Oberfrittenbach, Unterschule	[1]) 50	650	8. „
	4. Kreis.		
Oberwangen, obere Mittelklasse	[2]) [8]) 60	600	8. „
Uettligen, Mittelklasse	[2]) [6]) 40	650	8 „
Hirschhorn, Oberschule	[2]) [6]) 90	550	9. „
Graben b. Rüschegg	[2]) [6]) 65	550	9. „
Kaufdorf, gem. Schule	[2]) 56	600	10. „
Riggisberg, Elementarklasse	[1]) 62	550	10. „
Belp, III. Klasse	[6]) 70	725	13. „
	5. Kreis.		
Heimiswyl, Oberschule	[6]) 60	550	7. „
Neuegg, „	[2]) 40	550	14. „
	6. Kreis.		
Herzogenbuchsee, unt. Mittelkl. A	[2]) [8]) 60	800	15. „
Attiswyl, Oberschule	[2]) 70	700	16. „
Röthenbach-Wanzwyl, Elementarklasse	[2]) 50	550	16. „
	7. Kreis.		
Bätterkinden, Oberschule	[2]) 40	900	5. „
„ obere Mittelklasse event.	[7]) 50	750	5. „
Zuzwyl, gem Schule	[2]) [6]) 50	600	18. „
	8. Kreis.		
Laupen, Mittelklasse	[2]) 50	675	12. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfall. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Eventunell. [8]) Für einen Lehrer.

Sekundarschulen.

Laupen, Sekundarschule, 2 Lehrstellen mit je Fr. 2200 Besoldung, wegen Ablauf der Amtsdauer und Demission. Anmeldung bis 4. Oktober.

Verlag von Orell Füssli & Cie.
in Zürich.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

Bärlocher, V., Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Broch. Fr. 15.

Bronner, C., Hülfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1.

Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4.

Huber, H., Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schuljahr) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.

Marty, C., Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. 2. Auflage, br. 25. Rp. II. Kreis. 3. Auflage, 35 Rp.

Rüegg, H. R., Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt, 60 Rp. Schlüssel dazu 60 Rp.

Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinets, und der Custoden dieses Kabinets: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer und Dr. H. Krausss für die I. Abteilung: Zoologie; Dr. A. Kerner, Ritter von Marilaun, Prof. und Direktor des botanischen Gartens, für die II. Abteilung: Botanik; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: Bäume.

*** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Blatt auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung Fr. 10.

Geschichte und Heimatkunde.

Von Arx, F, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6, schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5, Schülerausgabe, kart. Fr. 3. 50, sehr eleg. Einbanddecken à Fr. 1. 10.

Bollinger, H., Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50.

Gœtz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte. 50 Cts.

*** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein

Kälin, E., Der Schweizerrekrut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. 60 Cts. Ausgabe mit kolor. Schweizerkarte Fr. 1. 20.

Schneebeli, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizer. Fortbildungsschulen. 2. Auflage. 80 Cts.

Strickler, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländ. Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4.

Wanderbilder, Europäische, als Hülfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putztüchern**, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere.
Wilh. Bachmann, Fabrikant, **Wädensweil.**
(14) Muster bereitwilligst **franco.** (M 8791 Z)

Stellvertreterin
für nächstes Wintersemester an eine Mittelschule (3. und 4. Schuljahr) gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen die **Redaktion des Schulblattes.** (1)

In den nächsten Tagen erscheint
Tabellenwerk für das Kunstzeichnen
an Primar-, Sekundar- und gewerblichen Fortbildungsschulen, 48 Tafeln 60/90 cm in 2 Serien à 24 Tafeln; herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bernischer Schul- und Fachmänner.
Preis I. Serie Tafel 1—24, verpackt, Fr. 8. 50
„ II. „ „ 25—48, „ „ 10. —
Doppelseitig auf Carton aufgezogen Fr. 6. 50 per Serie mehr.
Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern. (3)

Piano-Fabrik J. RINDLISBACHER, Bern.
Prämirt an der Weltausstellung in Paris 1889.
Spezialität
Kreuzsaitiger Pianos
mit Patentstimmschrauben-Vorrichtung
Aeusserst solider Eisenbau. **Grosse Leichtigkeit und sicheres Stimmen.**
Schöner edler Ton. Stylvolle elegante Ausstattung.
GARANTIE
(H29 Y) **Reparatur — Stimmung — Tausch** (3-3)

Grindelwald. — Schulausschreibung.
Wir suchen an die **Oberschule Thalhaus** (im Dorf) einen tüchtigen Lehrer. Anmeldungen sind sofort einzureichen beim Präsidenten der Schulkommission, **Gottf. Strasser**, Pfarrer. (2)

On désire placer dans une honorable famille une jeune fille de 15 ans qui s'aiderait dans les travaux de ménage et paierait une petite pension dans le but de recevoir quelques leçons d'allemand. — S'adresser à M. Mayor, pasteur à Motier-Vully. (2)

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Hirschengraben 12 in Bern.